

KOMPAKT

Frauen

DIALOG Jüdische Identität hat viele Gesichter – religiöse, kulturelle, ethnische und historische. Am Montag, 10. Juli, 19 Uhr, sind unter dem Motto »Mutmachen« jüdische Frauen, die in der Öffentlichkeit stehen, eingeladen, über ihre Arbeit zu sprechen. Teilnehmerinnen sind IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch, Eva Ehrlich, Vorsitzende von Beth Shalom, EJKA-Präsidentin Eva Haller, Anna Fuhrmann von Keshet München und Sofija Pavlenko, ehemalige Leiterin von Youth Bridge. Es moderieren Sapir von Abel, Kuratorin am Jüdischen Museum München, und Mirjam Zadoff, Direktorin des NS-Dokumentationszentrums. Die Veranstaltung findet im Großen Rathausaal, Marienplatz 8, statt. Die Teilnahme ist kostenlos, mit Einlassvorbehalt. *ikg*

Zeitzeuge

BEGEGNUNG Am Dienstag, den 11. Juli, lädt das NS-Dokumentationszentrum, Max-Mannheimer-Platz 1, um 16 Uhr zu einer Begegnung mit dem Zeitzeugen Ernst Grube ein, der noch im Februar 1945 gemeinsam mit der Mutter und den beiden Geschwistern in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert wurde. Treffpunkt ist im Foyer, die Teilnahme ist kostenfrei. *ikg*

Maccabi

SOMMERBRUNCH Mitte Juni fuhr eine Gruppe von Karatekämpfern des TSV Maccabi München unter Leitung des Trainers und Abteilungsleiters Daniel Wischniewski für ein Wochenende nach Muldestausee bei Leipzig. Nach einem anspruchsvollen Lehrgang und der anschließenden Regionalmeisterschaft kehrten die Karatekas mit insgesamt 15 Medaillen aus verschiedenen Disziplinen zurück. Am Sonntag, 16. Juli, gibt es ab 9.30 Uhr am Sportgelände in der Riemer Straße 300 einen »Sommerbrunch für die ganze Familie«. Der Teilnahmebeitrag ist gestaffelt und beträgt zwischen zehn und 25 Euro, für Kinder unter fünf Jahren ist der Eintritt kostenlos. Eine Anmeldung ist erbeten unter info@maccabimuenchen.de. *ikg*

Antisemitismus

DISKUSSION »Antisemitismus und Rassismus revisited: Historische Genealogien und aktuelle Forschungsdebatten« stehen am Mittwoch, 12. Juli, 19 Uhr c. t., im Mittelpunkt einer Podiumsdiskussion im NS-Dokumentationszentrum, Max-Mannheimer-Platz 1. Das Verhältnis zwischen Antisemitismus und Rassismus erscheint in den vergangenen Jahren im öffentlichen Raum zunehmend politisch aufgeladen. Dies war keineswegs immer so, im Gegenteil: Nach 1945 wurden beide Begriffe quasi synonym verwendet. Aus historischer Perspektive wird Stefanie Schüler-Springorum (Zentrum für Antisemitismusforschung, TU Berlin) die Verschiedenheit und zugleich enge Verflochtenheit der beiden Phänomene darstellen, während Manuela Bojadzijev (Institut für Europäische Ethnologie, HU Berlin) auf die Entwicklungen in der Einwanderungsgesellschaft eingeht. Im Gespräch mit Mirjam Zadoff (NS-Dokuzentrum München) und Michael Brenner (Lehrstuhl für Jüdische Geschichte und Kultur der LMU) werden die beiden Phänomene aus verschiedenen Perspektiven diskutiert. Die Teilnahme – ohne Voranmeldung – ist kostenfrei. *ikg*

»Fauda«

GESPRÄCH Am Samstag, 15. Juli, 19 Uhr, ist Rona-Lee Shimon, Hauptdarstellerin der israelischen Erfolgsserie *Fauda*, zu Gast bei Keren Hayesod und VJSB. Die Schauspielerin wird über die TV-Serie sprechen, insbesondere über die Arbeit am Set und die Wahrnehmung von *Fauda*, was so viel wie »Chaos, Planlosigkeit« bedeutet. Die Serie hatte im Februar 2015 Premiere und läuft seit Dezember 2016 in deutschsprachiger Fassung auf Netflix. Anmeldung und Vorauskasse in Höhe von 5 Euro ist erforderlich unter www.vjsb.de, um Einlass zu bekommen (Possartstraße 15). *ikg*

Zielstrebig und unermüdlich

JUBILÄUM Das Kulturzentrum der Gemeinde unter Leitung von Ellen Presser feierte sein 40-jähriges Bestehen und lud Weggefährten und Unterstützer zu einem Empfang



Gemeinsam mit Charlotte Knobloch (l.) schnitt Ellen Presser die Geburtstagstorte an; zahlreiche Gäste feierten im Innenhof des Gemeindezentrums.

VON LEO GRUDENBERG

Es dürfte nicht viele Kultureinrichtungen in München geben, die von sich behaupten können, dass bei ihnen bereits Ignatz Bubis, Miroslav Nemeč und Alan Dershowitz zu Gast waren. Höchstwahrscheinlich ist es sogar nur die eine: das Kulturzentrum der Israelitischen Kultusgemeinde, das in der vergangenen Woche sein 40-jähriges Bestehen feierte.

Ellen Presser, langjährige Leiterin und seit der Gründung prägende Figur des Zentrums, hatte aus diesem Anlass zu einem Empfang in den Innenhof des Gemeindezentrums am Jakobsplatz eingeladen. Dort ließen unter freiem Himmel zahlreiche Kooperationspartner, Weggefährten und Unterstützer die vergangenen 40 Jahre noch einmal gemeinsam Revue passieren – und fanden dabei zu jener seltenen Sorte von Nostalgie, die weniger verklärend zurück als vielmehr tatendurstig nach vorn blickt.

ANFÄNGE Auch die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, Charlotte Knobloch, und Vizepräsident Yehoshua Chmiel ließen sich das Fest an diesem Sommerabend nicht entgehen. Die IKG-Präsidentin erinnerte in ihrer Ansprache an die überaus bescheidenen Anfänge der im Februar 1983 als kombiniertes »Jugend- und Kulturzentrum« gegründeten Abteilung. In einer Zeit, als die IKG noch in den sprichwörtlichen Hinterhöfen agierte und die Zukunft jüdischen Lebens hierzulande über-

haupt ungewiss schien, habe das neue Kulturzentrum als »eine erste, noch zögerlich ausgestreckte Hand« der Gemeinde das erwachende Interesse der Mehrheitsgesellschaft an jüdischen Themen aufgenommen und verstärkt.

GARTENHAUS Veranstaltungen fanden in diesen ersten Jahren meist im Gartenhaus im Innenhof der Prinzregentenstraße 91 statt, oft in einem nur beschönigend als »Souterrain« bezeichneten Raum im Untergeschoss. Trotz dieser Schwierigkeiten zog das Kulturzentrum nicht nur viele interessierte Besucher, sondern auch prominente Gäste in großer Zahl an: So traten Wolf Biermann und Stefan Heym hier 1986 und 1989 erstmals überhaupt in einer jüdischen Gemeinde auf, der schon erwähnte amerikanische Rechtsanwalt und Israel-Unterstützer Alan Dershowitz sprach vor ausverkauftem Haus im damaligen Gemeindezentrum an der Reichenbachstraße, und mit Shoshana Rabinovici trat auf Einladung von Ellen Presser zum Gedenktag Jom Haschoa zum ersten Mal eine Frau ans Rednerpult der Synagoge in der Reichenbachstraße.

Im Lauf der Jahre bot das Programm noch viele weitere Größen der jüdischen Kultur auf, darunter Ruth Westheimer, Schalom Ben-Chorin (bei seinem letzten öffentlichen Auftritt), Amos Oz, die an diesem Abend anwesende Alice Brauner sowie Michael Brenner. Zu den regelmäßigen Referenten zählten auch Michel Friedman, Georg Stefan Troller und viele andere mehr. Angesichts dieser Bilanz sprach

Charlotte Knobloch vielen Anwesenden aus dem Herzen, als sie darauf hinwies, dass diese Erfolge ohne die unermüdliche Arbeit von Ellen Presser nicht möglich gewesen wären: »Nur mit ihrer Zielstrebigkeit und Leidenschaft konnte der Samen, der vor 40 Jahren eingepflanzt wurde, zu dem stolzen Baum heranwachsen, unter dem sich heute so viele Menschen gern versammeln.«

Dafür gelte ihr der Dank der Kultusgemeinde und der gesamten Stadtgesellschaft, die sie mit ihrem Einsatz wieder zusammenzuführen geholfen habe. Erst nachdem die jüdische Kultur die Herzen der Menschen angesprochen habe, »konnte unsere Kultusgemeinde später wieder ins Herz dieser Stadt zurückkehren«. Seit Eröffnung des Jüdischen Zentrums am Jakobsplatz 2007 hat das Kulturzentrum seinen Sitz im neuen Gemeindezentrum.

Ellen Presser widmete sich in ihrem launigen Rückblick Anekdoten und Kuriosa.

Ellen Presser selbst versuchte an diesem Abend nicht, vier Jahrzehnte Geschichte zu einer kurzen Ansprache zu verdichten. Sie widmete sich in ihrem launigen Rückblick stattdessen heiteren Anekdoten wie der Rosendekoration, die sich während der Feier zum 70. Geburtstag von Max

Mannheimer plötzlich von der Decke löste, und Kuriosa wie dem früheren Büro des Kulturzentrums, in dem drei Personen – »mit Kopierer und Publikumsverkehr« – auf zehn Quadratmetern zusammenarbeiten mussten; laut Vorstandsmitglied Guy Fränkel »das kleinste Büro, das ich je gesehen habe«.

DANKSAGUNG In ihren Dank schloss Presser neben der eigenen Familie sowie aktuellen und ehemaligen Kollegen auch die drei anwesenden Aktivisten von 1983 – Israel Feder, Thomas Münz und Andy Weinberger – sowie den seinerzeitigen Geschäftsführer Chil Rackowski mit ein, deren Beitrag die Entstehung des Kulturzentrums erst ermöglicht hatte. Dazu kamen noch langjährige Kooperationspartner wie die Münchner Volkshochschule und der Lehrstuhl für Jüdische Geschichte und Kultur an der Ludwig-Maximilians-Universität.

Allen eigenen Danksagungen zum Trotz waren es aber vor allem die Anwesenden, die wussten, was sie und die Gemeinde Ellen Presser verdanken. Diese konnte sich somit auch nicht mehr gegen eine prächtige Geburtstagstorte für das Kulturzentrum wehren, deren Anschnitt sie gemeinsam mit der IKG-Präsidentin vornahm. Bei einer Stimmung, die durchweg eher freundschaftlich als getragen wirkte, klang das Fest unter Sternenhimmel aus. Der inoffizielle Titel, den das Kulturzentrum der Veranstaltung gegeben hatte, beschrieb die Zusammenkunft dabei perfekt: Es war in jeder Hinsicht ein Abend für »Family and Friends«.

»Kol Hakavod – gut gemacht«

SCHULE Die Israelitische Kultusgemeinde gratulierte ihren Abiturienten mit einem festlichen Abendessen

Nicht nur Servus, sondern auch »Masel tov«: So haben sich im Restaurant »Einstein« die Abiturienten der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern zur festlichen Abiturfeier gegenseitig begrüßt. Die meisten der jungen Erwachsenen hatten im Mai das Abitur am Luitpoldgymnasium am Englischen Garten bestanden.

Mit dem gesungenen »Adon Olam« stimmte Religionslehrerin Michaela Rychlá an der Gitarre auf den Abend ein. IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch gratulierte den acht anwesenden Absolventen, sie hätten eine der größten und schwersten Prüfungen gemeistert, die ihnen in ihrem jungen Leben bislang begegnet sei. »Mit Disziplin, Zielstrebigkeit, Ausdauer und mentaler Stärke hattet ihr Erfolg. Nicht nur eure Familien, sondern unsere ganze Gemeinde ist unendlich stolz auf euch«, sagte Charlotte Knobloch an die frischgebackenen Schulabgänger gerichtet.

Sie dankte den Lehrern, die sie im Lauf ihres Schullebens auf dem jüdischen Weg angeleitet haben – und den jungen Erwachsenen von nun an allein weitergehen können.

»Scheut euch nicht, euch am Schatz der jüdischen Tradition zu bedienen«, ermunterte Knobloch die jungen Gemeindeglieder: »Dass euch dafür die Türen unserer Gemeinde immer offenstehen, versteht sich ganz von selbst. Vergesst nie: Das ist euer Haus«, schloss die IKG-Präsidentin und wünschte: »Kol Hakavod und behatzlacha« – gut gemacht und weiterhin viel Erfolg!

Als Gast aus dem Bayerischen Ministerium für Unterricht und Kultus war Ministerialrat Wolfgang Mutter gekommen. Die Abiturienten erinnerte er daran, dass Schule eine Lern- und Lebensgemeinschaft ist, die Zugang zum kostbaren Gut der Bildung biete: »Bildung ermöglicht ein erfülltes Leben.«

An dem Abend erhielten die beiden Religionslehrer Michaela Rychlá und Markus Sternecker viel Applaus. Sternecker erklärte in seiner Ansprache, dass er seinen Schülern stets ein »Navi« mitgeben wollen, das ihnen Orientierung gebe und anhand dessen sie über ihr eigenes Handeln und die Folgen ihres Handelns nachdenken könnten. Michaela Rychlá, als Lehrerin beinahe 30 Jahre im Schul-



Charlotte Knobloch (2.v.r.) mit den Abiturienten

dienst, hatte den Abend organisiert. Sichtlich bewegt verabschiedete sie sich von ihren erfolgreichen Religionsschülern: »Ich bin dankbar, dass ich euch begegnen durfte.«

Im Gemeindezentrum am St.-Jakobs-Platz hatte Abiturientin Jana Liebermann bereits den Kindergarten und die Grundschule besucht. Sie lobte nun ihre Oberstufen-Lehrer in Israelitischer Religionslehre, die mehr getan hätten, als in ihrer Stellenbeschreibung stehe. »Es waren Lehrer, die uns unterstützt haben und in der Seele bleiben«, erklärte die junge Frau. Nach einer Europa-Reise im Sommer, beginnend mit Portugal, Spanien und Monaco, möchte sie in Wien studieren.

Mit-Abiturientin Jessica Snopkowsky (17) beginnt im Oktober ein Medizinstudium in Berlin. Philip Fränkel (19) interessiert sich für ein Studium in Kanada, dem Heimatland seiner Mutter. Vorher möchte er aber mit einem Freund Thailand und Kambodscha bereisen – und im Anschluss für eine Weile nach Israel gehen, um Hebräisch zu lernen.

Eva von Steinburg